



04 | 2017

# SÜDSEITE

Sanierungszeitung Südliche Friedrichstadt · Semt yenileme gazetesi · صحيفة اصلاح وتأهيل المنطقة

Die Gewobag sperrt 250  
Loggien

Wie sozial muss der  
Wohnungsneubau sein?

Im Konzept-Quartier stehen  
die Nutzer auf Abruf

Halloween: Wer nicht singt,  
kriegt Saures



- In 250 Gewobag-Wohnungen wurden die Loggien gesperrt **4**  
 250 Gewobag dairesinde holler kapatıldı  
 قفل الصالات المفتوحة في 250 شقة تابعة لشركة "جيفوباج"
- Die Frauenrechtlerin Marie Juchacz hat jetzt ein Denkmal **4**  
 Kadın hakları savunucusu Marie Juchacz'ın artık bir anıtı var  
 إنشاء نُصب تذكاري للنشطة في مجال حقوق المرأة "ماري يوخاكتس"
- Jeden Monat eine Lesung in der „Dichtungswerkstatt“ **5**  
 „Dichtungswerkstatt“ta her ay bir kitap söyleşi  
 عقد جلسة للإلقاء الشعر شهريًا في "الورشة الشعرية"
- Soziale Sanierungsziele: Welche Wohnungsgrößen, welche Mieten? Sosyla yenileme hedefleri: hangi daire genişliği, hangi kiralalar?** **6**  
 أهداف الإصلاح الاجتماعي: ما مساحات الشقق، وما الإيجارات؟
- Das Quartier am ehemaligen Blumengroßmarkt nimmt Form an **8**  
 Eski çiçek haldeki Quartier şekil almaya başlıyor  
 ظهور ملامح السكن بسوق الزهور الكبير القديم
- Wo ist die Bauzaun-Ausstellung geblieben? **10**  
 İnşaat Çit'i Fuarı nerede kaldı?  
 أين يُقام المعرض المستمر لأسوار مواقع البناء؟
- Blücherplatz: Aus der Sackgasse heraus? **10**  
 Blücherplatz: Çıkamaz'dan çıkış mı?  
 ميدان "بلوشبرلاتس": الخروج من طريق مسدود؟
- 114 Wohnungen statt 112 Parkplätze an der Franz-Klühs-Straße **12**  
 Franz-Klühs-Straße'de 112 otopark yerine 114 daire  
 114 شقة بدلاً من 112 مكان لانتظار السيارات بشارع "فرانز-كلوه شتراسه"
- Hallesches Tor: Alter Verkehrsknoten sucht neue Wege **14**  
 Hallesches Tor: Eski trafik kavşağı yeni yollar aramakta  
 بوابة هاليشيه: تقاطعات قديمة تبحث عن طرق جديدة
- Halloween hoch über dem Mehringplatz **15**  
 Mehringplatz'ın çok yüksekinde Halloween  
 عيد الهالوين من أعلى ميدان "ميرينج بلاتس"



## RUNDERNEUERUNG FÜR DIE KIEZSTUBE

Der Mietvertrag über die „Kiezstube“ zwischen dem Verein Globale und dem Wohnungsunternehmen Gewobag läuft zum Jahresende aus und wird nicht verlängert. Die Eigentümerin Gewobag will Sanierungsarbeiten durchführen, unter anderem die Sanitäranlagen und den Boden erneuern. „Wir gehen davon aus, dass die Kiezstube im April 2018 wiedereröffnet werden kann“, mit einem überarbeiteten Konzept, erneuerter Ausstattung und weiteren Nutzern, so Viktor Hildebrandt von der Gewobag. Er tritt damit Gerüchten entgegen, dass die Räumlichkeit künftig nicht mehr zur Verfügung stehen wird. Das Wohnungsunternehmen sucht nach eigenen Angaben für die Übergangszeit nach geeignetem Ersatz, damit die jetzigen Nutzer nicht auf der Straße stehen. ■

## FRAGEN ZUM MILIEUSCHUTZ



Seit Juni 2017 ist die Südliche Friedrichstadt Erhaltungs- oder wie es auch genannt wird: Milieuschutzgebiet. Damit verbunden ist eine Reihe von Besonderheiten für Mieter. Fragen wie „Welche Modernisierungsmaßnahmen sind zulässig?“ oder „Habe ich als Mieter ein Vorkaufsrecht, wenn mein Haus verkauft wird?“ können ab 8. Januar in einer zusätzlichen Mietersprechstunde geklärt werden. Knut Beyer von asum organisiert bei Bedarf auch Mieterversammlungen für betroffene Häuser. ■

### INFO

Kostenlose Mietersprechstunde rund um das Erhaltungsrecht jeden Montag von 17 bis 19 Uhr im tam, Wilhelmstraße 116/117.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.



## Aus dem Sanierungsbeirat

Die wichtigsten Themen der letzten Sanierungsbeiratssitzung am 25. Oktober und 22. November 2017 waren:

- **Soziale Sanierungsziele für den Wohnungsneubau**
- **Umbau-Vorhaben Mehringplatz und Besselpark**
- **Situation der Parkpalette Franz-Klühs-Straße**
- **Modernisierung und Instandsetzung des Hauses Alte Jakobstraße 144**



Termine und Protokolle der Sitzungen finden Sie unter [www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de)



## ZUM LACHEN IN DIE BÜCHEREI

Was kann eine Bibliothek noch außer Bücher? Zum Beispiel Lachyoga. Oder eine Jam Session, bei der auch getanzt werden darf. Jeden Sonntag lädt die Amerika-Gedenkbibliothek zu solch ungewöhnlichen Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene ein. So kann man beim Workshop „Chinesische Kalligraphie“ praktische Erfahrungen mit Pinsel und Reispapier machen, und „Bassam Dawood“ teilt mit den Besuchern die Kunst des traditionellen Geschichtenerzählens aus Syrien. Ach ja: Bücher ausleihen und Medien nutzen kann man sonntags natürlich auch. ■

### TIPP

Lachyoga ist Lachen ohne äußeren Anlass und zwar am besten in der Gruppe. Die Initiative „Hauptstadt lacht“ organisiert Lachyoga-Wanderungen und -Bälle.

Informationen unter [www.hauptstadt-lacht.jimdo.com](http://www.hauptstadt-lacht.jimdo.com)

### INFO

Alle Veranstaltungen kostenlos in der Amerika-Gedenkbibliothek Blücherplatz 1 [www.zlb.de/veranstaltungen/agbsonntagssoffen.html](http://www.zlb.de/veranstaltungen/agbsonntagssoffen.html)



## ES WERDE LICHT

Der Engel auf der Friedenssäule steht im Dunkeln. Bevor der Mehringplatz umgestaltet wird und die Skulptur wieder eine feste Beleuchtung bekommt, sollen übergangsweise Masten mit Strahlern aufgestellt werden – noch vor Weihnachten. Ob es möglicherweise schon zur Adventszeit klappt, ist ungewiss, denn selbst solche provisorischen Maßnahmen müssen ausgeschrieben werden und brauchen deshalb ihre Zeit. ■

## Kostenlose Mieterberatung



Alle zwei Wochen bietet asum montags von 16 bis 19 Uhr im

**tam – Interkulturelles Familienzentrum**  
**Wilhelmstraße 116/117**

eine kostenlose Beratung für Mieter an. Bitte vorher unter Telefon 2934310 anmelden.

# NIX GENAUES WEISS MAN NICHT

## DIE GEWOBAG SPERRTE RUND 250 LOGGIEN

Das Wohnungsunternehmen Gewobag, mit rund 1030 Wohnungen größter Vermieter im Sanierungsgebiet, hat an vielen Loggien in den Häusern Lindenstraße 112-116 und Brandesstraße 1 Bauschäden festgestellt und sie aus Sicherheitsgründen gesperrt. Das Ausmaß ist noch unklar. Bis Dezember will das Wohnungsunternehmen alle Loggien überprüfen und anschließend über Sanierungsmaßnahmen entscheiden. Der Mieterbeirat schätzt, dass 250 Wohnungen betroffen sind. Auf genaue Informationen warten die Mieter bisher vergeblich. „Deshalb herrscht eine wilde Gerüchteküche, alle Betroffenen sind verunsichert“, sagt Marina Makowski vom Gewobag-Mietererrat. Die Mieter befürchten, dass sich hier der Fall der Friedrichstraße 4 wiederholen könnte. Dort sind die Balkone insgesamt zwei Jahre gesperrt gewesen. Eine pauschale Mietminderung für alle Mieter als Ausgleich für die Sperrung der Balkone lehnt die Gewobag ab. Jeder betroffene Mieter muss seine Mietminderung einzeln auf den Weg bringen. Gegenüber der Mieterberatung asum sagte die Gewobag zu, dass sie Mietminderungen um zehn Prozent akzeptiert. Die asum wird die Mieter hierzu in einem Rundschreiben informieren. ■

### INFO

Bei Fragen zur Vorgehensweise bei der Mietminderung wenden Sie sich bitte an die kostenlose Mieterberatung der asum (siehe Seite 3, rechts unten).



## GLEICHHEIT OHNE WENN UND ABER

### AN DER GITSCHINER STRASSE WURDE EIN DENKMAL FÜR DIE FRAUENRECHTLERIN MARIE JUCHACZ ENTHÜLLT

Die Stahlskulptur des Künstlers Gerd Winner zeigt neben dem Porträt von Marie Juchacz (1879–1956) die ausgestanzten Worte „Freiheit“, „Gerechtigkeit“, „Gleichheit“, „Toleranz“ und „Solidarität“. Das Denkmal steht, wo Marie Juchacz einst gearbeitet hat. In der Lindenstraße 2-4 befand sich die Zentrale der Arbeiterwohlfahrt – direkt am Belle-Alliance-Platz, dem heutigen Mehringplatz, stand die Wohlfahrtsschule.

Marie Juchacz ist in einfachen Verhältnissen in Landsberg an der Warthe aufgewachsen. Nach der Trennung von ihrem Mann kam die Näherin 1906 mit ihren Kindern nach Berlin, trat 1908 in die SPD ein und setzte sich zusammen mit ihrer Schwester Elisabeth Röhl für Frauenrechte ein. Nach dem Sturz der Monarchie arbeitete sie daran, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau ohne Wenn und Aber in die Verfassung aufgenommen wird. Im Jahr 1919 war sie die erste Frau, die in einem deutschen Parlament eine ▶



### INFO

Die Biografie und Materialien über Marie Juchacz finden sich unter:

[www.awo.org/ueber-uns/awo-historie/personen/marie-juchacz](http://www.awo.org/ueber-uns/awo-historie/personen/marie-juchacz)



# HAARSPALTEREIEN BEI EINEM QUITTENLIKÖRCHEN

DAS „KREUZBERGER DICHTUNGSWERK“ VERANSTALTET JEDEN MONAT EINE LESUNG IN DER KIEZSTUBE



In der Kiezstube am Mehringplatz 7 wurden am 27. Oktober Haare gespalten. Von Haarmonie bis Haarvarie wurden alle denkbaren Haar-Wortspiele an den Haaren herbeigezogen, bis den Zuhörern sprichwörtlich die Haare zu Berge standen. „Haarspaltereien“ war das Thema, das sich das „Kreuzberger Dichtungswerk“ (KDW) für seine Lesung gegeben hat.

Das KDW ist eine Gruppe von ambitionierten Hobby-Literatinnen und -Literaten aus dem Kiez rund um den Mehringplatz. Jeden letzten Freitag im Monat lesen sie um 19 Uhr selbstgeschriebene Texte vor. Sabine Wilde, Annette John und Frieder Beckmann verfassen hauptsächlich humoristische Geschichten, Michael Kreutzer schreibt launige Gedichte, Wulfhild Sydow trägt autobiografische Erzählungen vor, und Anne Lorquet verarbeitet Alltagsbegegnungen zu kleinen Parabeln. Zur Untermalung oder Verdeutlichung werden Bilder oder kurze Filmausschnitte an die Wand projiziert. Und in der Pause gibt es Schnittchen, Knabbereien, Kaffee, Wein oder ein Quittenlikörchen – das alles bei freiem Eintritt. Eine Spendenbüchse steht aber unaufdringlich auf dem Tisch.

Die Literaturgruppe gibt es in wechselnder Besetzung seit drei Jahren. Zunächst tagte sie im Café MadaMe und nannte sich deshalb auch „Die MadaMes“. Weil dort die Geräuschkulisse im Hintergrund zu groß war, zog sie ein paar Häuser weiter in die Kiezstube und nennt sich nun seit April „Kreuzberger Dichtungswerk“.

Für jede Lesung wählen die Dichtungswerker ein neues Motto, um das sich ihre Texte drehen sollen. Die Termine werden per Aushang in den Hausfluren rund um den Mehringplatz bekannt gemacht. ■

»Das war diesmal eine wirklich haarige Angelegenheit.«

Ein Zuhörer

► Rede hielt und gründete im gleichen Jahr die Arbeiterwohlfahrt, den Sozialverband, der bis heute eng mit der SPD verbunden ist. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten floh Juchacz in die USA, kam aber nach dem Krieg zurück und engagierte sich als Ehrenvorsitzende für die neugegründete Arbeiterwohlfahrt.

Der Berliner Innensenator Andreas Geisel würdigte die Frauchenrechtlerin als Vorbild: „Berlin braucht Menschen wie Marie Juchacz, die sich für andere einsetzen.“ ■



»Ohne Marie Juchacz wäre Deutschland ein anderes Land.«

Der SPD-Vorsitzende Martin Schulz bei der Enthüllung des Denkmals

## INFO

Zwischen Weihnachten und Neujahr gibt es keine Lesung, der nächste KDW-Abend ist der 26. Januar 2018.



# EIN DICKES BRETT

DER SANIERUNGSBEIRAT AM MEHRINGPLATZ DISKUTIERT, WIE SOZIAL DER WOHNUNGSNEUBAU SEIN MUSS

**»Die Sanierungsziele müssen den Menschen in den Vordergrund stellen. Wir haben ja nichts von schönen Fassaden, wenn die Menschen nach der Sanierung nicht mehr da sind.«**

Werner Oehlert, asum

Für wen sollen die neuen Wohnungen in der Südlichen Friedrichstadt gebaut werden? Wie teuer dürfen sie sein? Welche Wohnungsgrößen sind hier angemessen? Wie groß soll der Wohnungsanteil gegenüber dem Gewerbe in den Neubauten sein?

Um diese Fragen haben Ende Oktober rund 25 Personen, Leute aus dem Gebiet, Sanierungsexperten und Verwaltungsfachleute vier Stunden lang heiß diskutiert. Es war ein dickes Brett, das da gebohrt wurde.

In Berlin müssen jährlich 30 000 neue Wohnungen entstehen. In Sanierungsgebieten wie der Südlichen Friedrichstadt kann die Verwaltung für Neubauten Bedingungen festlegen. Christa Haverbeck, Leiterin des Fachbereichs Stadterneuerung im Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg: „Wir haben

eine große Aufgabe vor uns“. Grundlage für die Genehmigungsfähigkeit von Baumaßnahmen im Quartier sind die Sanierungsziele. Haverbeck: „Und deshalb müssen wir diese Ziele sehr genau formulieren.“

Das Bezirksamt hat bereits im Juni 2016 soziale Sanierungsziele für die Südliche Friedrichstadt beschlossen. Darin heißt es allerdings noch recht allgemein, dass der Bezirk sich bemühe, den größtmöglichen Anteil an preiswertem Wohnraum zu sichern.

Die Gebietsvertretung der Südlichen Friedrichstadt hat währenddessen im September 2016 schon recht konkrete Anforderungen an Neubauten formuliert.

Die drei Arbeitsgruppen haben sich nun am Ende der Sitzung im Oktober weitgehend auf diese Anforderungen geeinigt. Mindestens 40 Prozent der Wohnungen sollen eine Miete aufweisen, die sich auch Arbeitslosen-geld-II-Empfänger leisten können. Weitere 30 Prozent müssen für mittlere Einkommen vorbehalten sein. „Macht man das nicht, entsteht eine große Lücke zwischen teurem und preiswertem Wohnraum“, sagt Gebietsvertreterin Janna Lipsky. Ihr Kollege Andreas Kerschbaumer pflichtet ihr bei: „Es ist nicht sinnvoll, 50 Prozent teure Wohnungen mit 50 Prozent günstigen Wohnungen auszu-





## Die Karawane ist noch nicht durch

Um welche Baugrundstücke geht es überhaupt noch? Viele Flächen sind schon belegt. Bei den Baufeldern rund um den Blumen großmarkt, die in einem Konzeptverfahren vergeben worden sind, gab es keine sozialen Vorgaben. Der Gewobag-Neubau an der Franz-Klühs-Straße ist bereits genehmigt. Bauvoranfragen liegen für einen weiteren an der Stelle der Parkpalette an der Franz-Klühs-Straße vor und von Seiten der IG Metall für ein Haus an der Neuenburger Straße. Hier kommen die konkretisierten Sanierungsziele zu spät.

Greifen könnten sie noch bei den möglichen Neubauf lächen zwischen der Neuenburger Straße und dem Jüdischen Museum sowie auf dem AOK-Parkplatz. Offen ist auch die Bebauung des Grundstücks neben der taz. Und wenn man sich den Stadtplan betrachtet, könnten Bau-Investoren noch auf ganz neue Ideen kommen. „Die Karawane ist noch nicht durch“, warnt Werner Oehlert von asum. „Es geht darum, vorbereitet zu sein, wenn ein Bauantrag kommt.“ ■

## Fördergelder sind für private Investoren derzeit kein Anreiz

Geförderte Neubauwohnungen werden zu einer Nettokaltmiete von 6,50 Euro pro Quadratmeter an Inhaber eines Wohnberechtigungs scheins vermietet. „Es stehen mehr als ausreichend Fördermittel zur Verfügung“, sagt Jan Kuhnert, Leiter der vom Senat eingesetzten Wohnraumversorgung Berlin. „Auch private Bauherren sind aufgerufen, sie zu nutzen.“ Das tut allerdings so gut wie kein Privatinvestor, weil durch die niedrigen Zinsen auf dem Finanzmarkt Baukredite sehr günstig sind und Neubauwohnungen heute auch bei sehr hohen Mieten Abnehmer finden. Darum verzichten Investoren auf Fördergelder und bleiben frei von Mietpreis- und Belegungsbindungen. ■

gleichen.“ Die Wohnungsgrößen sollen sich am Bedarf im Quartier orientieren.

Die asum hat in einer Studie festgestellt, dass der Wohnraum häufig überbelegt ist und es eine große Nachfrage nach familien gerechten Wohnungen gibt. Sie hat in ihrem Kurzgutachten außerdem darauf verwiesen, dass der geförderte Wohnungsbestand für große ALGII-Haushalte noch immer zu teuer ist. Hier besteht nach wie vor Handlungsbedarf. Die Aufteilung der Neubauten auf Wohn- und Gewerbenutzung soll je nach Standort entschieden werden, das Wohnen müsse aber auf jeden Fall mindestens 50 Prozent ausmachen. ■

»So etwas wie in der Enckestraße brauchen wir nicht.«

Gebietsvertreter Gunther Hagen über den soeben entstehenden Luxus-Neubau der Immobilienfirma „Münchner Grund“ an der Enckestraße



### INFO

Die am 7. Juni 2016 beschlossenen sozialen Sanierungsziele:

[http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2017/01/Soziale\\_Sanierungsziele\\_BA-Beschluss-1.pdf](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2017/01/Soziale_Sanierungsziele_BA-Beschluss-1.pdf)

Der Entwurf der neuen, konkretisierten sozialen Sanierungsziele im Protokoll der November-Sitzung des Sanierungsbeirats:

<http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/der-sanierungsbeirat/sanierungsbeirat-protokolle/>



# EINE REIHE HINDERNISSE

## IN DAS TEMPO-HOME GEHT ES IM SCHNECKENTEMPO

An der Alten Jakobstraße, Ecke Franz-Künstler-Straße wird eine Container-Siedlung für 180 Geflüchtete errichtet, sogenannte Tempo-Homes. Tempo steht dabei für „temporär“, nicht für Schnelligkeit, denn die entspricht in diesem Fall der Fortbewegungsgeschwindigkeit einer Schnecke. Der Fertigstellungstermin wurde erst von März auf Mai, dann auf Ende Oktober verschoben. Jetzt soll die Anlage „noch in diesem Jahr“ fertig werden.

Verzögert hat sich der Bau durch „eine Reihe von unerwarteten Hindernissen“, so Katja Cwejn, Sprecherin der Firma Berliner Immobilienmanagement (BIM).

Unter anderem wurden im Baugrund Altlasten entdeckt, so dass der Boden abgetragen werden musste. Zudem gab es Probleme mit den Baufirmen. „Inzwischen sind alle Container aufgestellt und angeschlossen“, sagt Katja Cwejn. Wenn die Außenanlagen fertiggestellt sind, muss das Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) die Container noch möblieren und einen Betreiber auswählen.

In drei Jahren soll das Containerdorf Platz machen für den Wohnungsbau. Der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gewobag wurde das landeseigene Grundstück für diesen Zweck vom Land Berlin zugewiesen. Das Bezirksamt bereitet zur Zeit einen Bebauungsplan für ein gemischtes Wohngebiet vor, in dem es auch Platz für Bildungs- und Sozialeinrichtungen und Gewerbebetriebe geben wird. ■

» Wir wollen, dass sich die Unterkunft so gut wie möglich ins Quartier einfügt.«

Baustadtrat Florian Schmidt auf der Oktober-Sitzung des Sanierungsbeirats



## ZUKÜNFTIGE NUTZER

### DAS KONZEPT-QUARTIER AM EHEMALIGE

Rund um die Akademie des Jüdischen Museums – die ehemalige Blumengroßmarkthalle – sind im Jahr 2011 vier Baufelder in einem sogenannten Konzeptverfahren vergeben worden. Dabei erhält nicht der Meistbietende, sondern der Bewerber mit dem besten Konzept den Zuschlag. Inzwischen sind die Bauprojekte weit fortgeschritten.

Das Metropolenhaus an der Ecke Markgrafenstraße steht kurz vor der Fertigstellung. Die Bauarbeiter sind hier mit dem Innenausbau beschäftigt. Die 40 Eigentumswohnungen dort sind alle verkauft. Für die Ladengeschäfte an der Markgrafenstraße und die Projekträume am Fromet-und-Moses-Mendelssohn-Platz werden noch Nutzer gesucht.

Vis-à-vis sind auch am „Integrativen Bauprojekt am ehemaligen Blumengroßmarkt“ (IBeB) die Baugerüste verschwunden. Die Obergeschosse haben schon Fenster, und die Fassaden sind verkleidet. Das Erdgeschoss ist allerdings noch teilweise im Rohbauzustand. Für die dortige Gewerbefläche wird auch noch ein Mieter gesucht. Die 77 Wohnungen und Ateliers sind indessen vergeben.





# STEHEN AUF ABRUF

## N BLUMENGROSSMARKT NIMMT FORM AN

Nicht ganz so weit ist die Baugemeinschaft für kulturelles Gewerbe „Frizz23“ zwischen der Akademie und dem Besselpark. Hier haben die Arbeiten erst 2016 begonnen. Inzwischen steht der Rohbau. Je 30 Prozent des Hauses sind für Bildung und Kunst vorgesehen. Außer 14 Klein-Lofts für das Wohnen auf Zeit gibt es hier keine Wohnungen. Auch „Frizz23“ ist zu 100 Prozent belegt.

Generell sind die am Blumengroßmarkt geschaffenen Wohnungen überwiegend Eigentumswohnungen. Für die beim IBeB erstellten genossenschaftlichen Wohnungen sind Genossenschaftsanteile in Höhe von 380 bis 880 €/m<sup>2</sup> und Nettokaltmieten von 9,50 €/m<sup>2</sup> zu zahlen.

Der Neubau der Tageszeitung „taz“ an der Friedrichstraße 20-22 hat inzwischen auch seine volle Höhe erreicht. Die markante Konstruktion mit schrägen Betonstützen ist hinter den Baugerüsten bereits gut zu erkennen. Im Juli wurde Richtfest gefeiert. Wenn weiterhin alles gut geht, will die Redaktion im Sommer 2018 aus der Rudi-Dutschke-Straße ins neue Haus einziehen.

Auf dem Nachbargrundstück, auf dem jetzt noch die Container der taz-Baustelle stehen,

hat sich der Investor Landau Media Anfang 2016 zurückgezogen. Die Medienbeobachtungsfirma, die mit 290 Mitarbeitern in der Friedrichstraße 30 sitzt, hat das Handtuch geworfen, weil nach ihren Angaben in den Gesprächen über die Grundstücksvergabe immer neue Hürden aufgetaucht seien. „Wir werden ein neues Konzeptverfahren durchführen“, kündigt Baustadtrat Schmidt an.

Nicht zu den Konzept-Baufeldern zählt die Baustelle in der Enckestraße. Unter dem Namen „NeuHouse“ entstehen hier teure Eigentumswohnungen. Die Preise liegen zwischen 274 000 Euro für eine 45-Quadratmeter-Wohnung und knapp 1,35 Millionen Euro für ein Penthouse mit 122 Quadratmetern. Der Makler vermeldet schon 40 Prozent der Wohnungen als verkauft. Auf der Baustelle werden gerade die Keller und die Tiefgarage betoniert. Die Wohnungskäufer sollen im Herbst 2019 einziehen können. ■



»Wetten, wir werden eher fertig als der BER?«

Die taz nach der Grundsteinlegung im September 2016. Ihre Chancen stehen gut.

### INFO

zu den einzelnen Bauprojekten:

[www.metropolenhaus.de](http://www.metropolenhaus.de)

[www.ib-eb.com](http://www.ib-eb.com)

[www.frizz23.com](http://www.frizz23.com)

[www.taz.de/Neubau!p4820/](http://www.taz.de/Neubau!p4820/)



# WIE KOMMT DER PLATZ

ZWISCHEN FRIEDHÖFEN UND EINEM BÜ

Früher hieß das Gelände nur „Platz vor dem Halleschen Tor“. Im Jahr 1884 wurde es nach dem General Gebhard Leberecht Graf Blücher (1742–1819) benannt, der die preußischen Truppen im Kampf gegen Napoleon zum Sieg geführt hatte. An die entscheidende Schlacht im Jahr 1815 erinnern in der Nachbarschaft auch die Straßennamen Waterloo-Ufer und Belle-Alliance-Platz (heute: Mehringplatz).

Der Blücherplatz war zunächst nur die Kreuzung vor der Belle-Alliance-Brücke (heute: Hallesche-Tor-Brücke). Vor dem Tor lagen ausgedehnte Friedhöfe. Rechts an ihnen vorbei führte ein alter Handelsweg nach Halle, nach links ging es über die Blücherstraße zur Hasenheide und nach Rixdorf. Die heutige Brücke wurde 1876 fertiggestellt. Bald darauf wurde das Hallesche Tor ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt.

Die Grundstücke am Blücherplatz gelangten nach 1932 in den Besitz der Stadt Berlin. An dieser exponierten Stelle in der Sichtachse der Friedrichstraße sollte das Rathaus des Bezirks Kreuzberg entstehen. Die meisten der bestehenden Gebäude wurden in den folgenden Jahren abgerissen, doch zum Bau des Rathauses sollte es wegen des Zweiten Welt-

## ZAUN WANDERT OHNE AUSSTELLUNG WEITER

DIE BVG HAT DIE BAUZAUNAUSSTELLUNG IN DER FRIEDRICHSTRASSE SCHON NACH WENIGEN WOCHEN ABGEBAUT

Bis Mitte 2018 dichtet die BVG in der Friedrichstraße den U-Bahntunnel ab. Damit die Baustelle einen freundlicheren Eindruck macht, wurde im August am Bauzaun die Ausstellung „Südliche Friedrichstadt erleben“ eröffnet. Auf 32 Elementen der Baustellenabsperzung präsentieren sich die Schulen des Stadtteils, Kultureinrichtungen wie das Jüdische Museum, das Familienzentrum tam, die Kreuzberger Musikalische Aktion (kma) sowie ansässige Institutionen wie die Gewobag, die IG Metall, die Projektgruppe X Blumenmarkt und das Quartiersmanagement. Und selbstverständlich gibt es Informationen zum Sanierungsgebiet.

Doch als die Baustelle im Oktober weiterwanderte, war die Ausstellung plötzlich verschwunden. Die BVG hatte nunmehr Drahtgitter-Bauzäune aufgestellt, und an denen können die Transparente nicht befestigt werden. „Wir waren davon völlig überrascht“, sagt Jan Kickinger vom Sanierungsbeauftragten Stadtkontor, der die Ausstellung organisiert hat. Bis jetzt hat die Ausstellung nur siebeneinhalb Wochen gehalten.

Die BVG, die den Druck der Transparente mit rund 3000 Euro bezahlt hat, erklärt, dass wegen des breiteren Baufeldes der bisherige Holzbauzaun mit der Ausstellung nicht aufgestellt werden kann. Dieser brauche breite-

»Wir werden alles, was in unserer Macht steht, daransetzen, dass die Ausstellung schnell an den Bauzaun zurückkehrt.«

Jan Kickinger,  
Stadtkontor

re Füße. Dadurch bliebe zu wenig Platz für die Feuerwehzufahrt. Beim nächsten Bauabschnitt sollen die Transparente aber wieder aufgehängt werden.

Die Ausstellung soll im Übrigen nicht nur während der BVG-Bauarbeiten in der Friedrichstraße gezeigt werden, sondern anschließend auch bei der Umgestaltung des Mehringplatzes zum Einsatz kommen. ■

»Durch die Verschwendung des Mehringdammes und die Neustrassierung der Blücherstraße ist der eigentliche Blücherplatz verschwunden.«

Aus dem Arbeitsbericht  
„Südliche Friedrichstadt  
– Strategien für den  
Kreuzberger Teil der  
historischen Mitte von  
Berlin“, 2007



### INFO

Dokumentation der Ausstellungstransparente unter:

[www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/baustellenkoordination/](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/baustellenkoordination/)



# Z AUS SEINER SACKGASSE?

## CHERTEMPEL: DER BLÜCHERPLATZ HAT VIEL GESCHICHTE ZU ERZÄHLEN

krieges nicht kommen. Stattdessen richteten die Nationalsozialisten hier das „Stamm-lager III D“ ein, eine Dienststelle, die für die Unterbringung und den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen zuständig war.

Nach dem Krieg entstand am Blücherplatz mit Stiftungsgeldern aus den USA die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB). Sie galt bei ihrer Eröffnung 1954 als Europas modernste Bibliothek und war mit der Hausnummer 1 der einzige Anlieger des Blücherplatzes.

Ein Verkehrsknoten ist der Blücherplatz seit Mitte der 70er Jahre nicht mehr. Der Mehringdamm wurde ab der Obentrautstraße nach Westen verlegt und mit der Wilhelmstraße verbunden, die Blücherstraße führte fortan über ehemaliges Friedhofsgelände hinter der AGB an den Mehringdamm. Für den Autoverkehr ist der Blücherplatz seitdem von der Uferstraße abgetrennt und nur noch über eine Sackgasse zu erreichen.

Am Waterloo-Ufer 5-7, direkt am Blücherplatz, befand sich von 1973 bis 1989 eine von fünf Stellen, an denen West-Berliner die komplizierten Formalitäten für einen Besuch in Ost-Berlin abwickeln mussten. Das „Büro für Besuchs- und Reiseangelegenheiten“, so der offizielle Name, war eine Einrichtung des

West-Berliner Senats, in der DDR-Bedienstete Anträge entgegennahm und zwei Tage später einen gebührenpflichtigen „Berechtigungsschein zum Empfang eines Visums“ ausgab. Diese Prozedur war lästig, aber ein großer Fortschritt gegenüber der Zeit davor, denn die West-Berliner konnten zwischen 1961 und 1963 ihre Verwandten im Osten gar nicht und danach bis 1973 nur an besonderen Feiertagen besuchen.

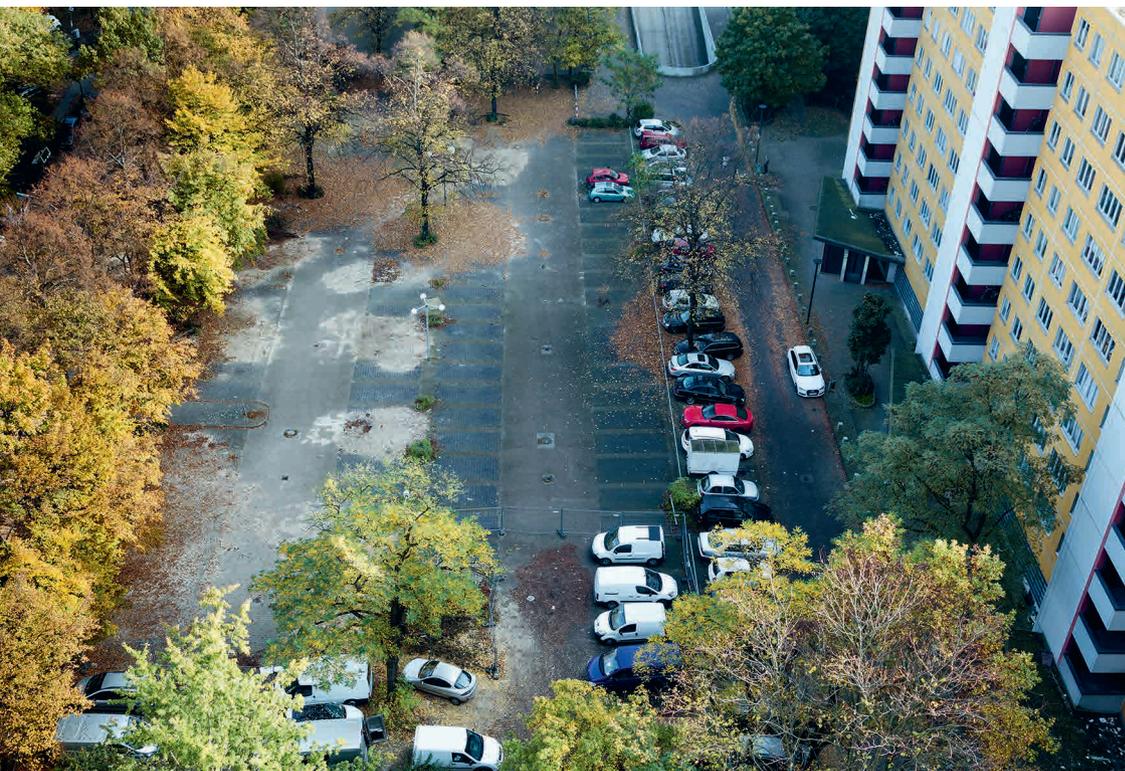
Im Rahmen der Sanierung soll der Blücherplatz nun umgestaltet werden. Doch eigentlich kann man dies nicht planen, solange ungewiss ist, ob die AGB zur Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) erweitert wird oder nicht. Schon 2009 hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung untersucht, wie die Bücherei so ausgebaut werden kann, dass sie mit der ZLB unter ein Dach schlüpfen könnte. Dann hat sich der Senat aber darauf festgelegt, auf dem Tempelhofer Feld einen Neubau für die ZLB zu errichten. Das spöttisch „Klaus-Wowereit-Gedächtnis-Bibliothek“ genannte Projekt war mit dem Tempelhof-Volksentscheid von 2014 wieder vom Tisch. Der neue Senat hat die Entscheidung, ob die Zentral- und Landesbibliothek am Ort der AGB konzentriert wird, auf ungewisse Zeit vertagt. ■



»Der Mehringplatz, die Landwehrkanal-Uferzonen, der Platz auf der Hallenschen-Tor-Brücke und der Blücherplatz sind so zu gestalten, dass sie wieder als eine räumlich-funktionale Einheit, als Eingangstor zur Berliner Mitte erlebbar werden.«

Aus der vorbereitenden Untersuchung für das Sanierungsgebiet Südliche Friedrichstadt, 2010





## 114 WOHNUNGEN STATT 112 PARKPLÄTZE

FÜR DEN GEWOBAG-NEUBAU AN DER FRANZ-KLÜHS-STRASSE  
FALLEN AUTOSTELLPLÄTZE WEG – DER PROTEST BLIEB AUS

»Der Neubau hat eine helle Fassade und keine dunklen, grünen Blätter – es könnte nachher sogar heller werden als vorher.«

Wolfram Tarras, Gewobag, auf die Frage, ob die umliegenden Wohnhäuser durch den Neubau nicht mehr verdunkelt werden als durch die dort jetzt stehenden Bäume

»Ach, dann werd ich auch noch geblendet!«

Ein Anwohner bleibt bei aller Ironie skeptisch

Auf dem Parkplatz an der Franz-Klühs-Straße beabsichtigt die landeseigene Wohnungsgesellschaft Gewobag ein Wohnhaus zu errichten. Bereits im Herbst wurde die Fläche für Bodenuntersuchungen abgesperrt. Nach Protest einiger Anwohner lud die Gewobag am 26. Oktober zu einer Informationsveranstaltung in die Kiezstube ein.

Architektin Julia Dahlhaus stellte das geplante Gebäude vor: In sechs Wohnetagen entstehen 114 Ein- bis Vierzimmerwohnungen. Aus Kostengründen wird der Bau nicht unterkellert. Es wird also auch keine Tiefgarage geben. Die Hälfte der Wohnungen wird mit öffentlichen Geldern gefördert und hat deshalb günstigere Mieten. „Wir werden 50 Prozent der Wohnungen für 6,50 Euro pro Quadratmeter nettokalt anbieten“, sagte Sabine Kurnert von der Gewobag. „Bei den übrigen geht es bis zu 10 Euro hinauf.“ Für die Gewerberäume im Erdgeschoss will die Gewobag 16 Euro verlangen.

„Natürlich entfällt der Parkplatz mit 112 Stellplätzen“, räumte Wolfram Tarras von der Gewobag ein. „Wir sehen darin aber keinen großen Verlust, weil wir noch genügend freie Plätze in unserer Tiefgarage haben.“ Von den 300 Stellplätzen sind noch 54 an Fremdmietern vergeben. Diese gehen nach und nach an interessierte Gewobag-Mieter. Auf dem Bauplatz bleibt auch eine Fläche für 29 parkende Autos bestehen.

Wenn Parkplätze wegfallen, ist das immer ein Riesen-Aufreger. Bei den rund 50 Anwohnern regte sich an diesem Abend aber kein Protest. Nach der Sperrung des Parkplatzes hat sich offenbar gezeigt, dass es in der Nachbarschaft doch noch Alternativen zum Abstellen der Autos gibt.

Gesperrt wurde die Fläche für Probebohrungen. Damit der Baugrund fest genug ist, muss der Boden ausgetauscht werden. Der Bau beginnt im kommenden Frühjahr. Ende 2019 sollen die Mieter einziehen können. ■

# SEHR PERSÖNLICHES VERHÄLTNIS

## WARUM EINE MUTTER DIE KURT-SCHUMACHER-SCHULE BEWUSST FÜR IHR KIND AUSGESUCHT HAT

Der Sohn von Henrike Schulz geht auf eine so genannte „Ausländerschule“. Er ist eines der wenigen blonden Kinder zwischen Mohammed, Jihad und Hanife. Die Mutter dreier Kinder hat ihre Entscheidung für die Kurt-Schumacher-Grundschule keinen Tag bereut.

„Warum diese Schule?“ wird Henrike Schulz oft gefragt. Aus seiner Kita war ihr Sohn das einzige Kind, das hier eingeschult wurde. „Weil wir einen kurzen Schulweg wollten und weil er seine Freunde in der Nähe haben sollte“, erklärt die berufstätige Mutter. Beim



Vorgespräch hat sie vor allem das Konzept überzeugt: „Konflikte werden hier besprochen, und das ist besser, als sie zu ignorieren.“ Ein weiterer Pluspunkt: Die Schule pflegt zu allen Schülern ein sehr persönliches Verhältnis. Wo sonst begrüßt der Schulleiter jeden Morgen die Kinder mit Namen?

Mittlerweile geht der Sohn von Henrike Schulz in die zweite Klasse. Er hat sehr schnell Freunde gefunden und fühlt sich wohl dort. „Auch wenn alle nur schlecht von dieser Schule gesprochen haben – ich finde

nichts Schlechtes“, sagt die 40-Jährige, die sich als Elternvertreterin engagiert. Klar, dass auch die Tochter hier eingeschult werden soll. Einziger Wermutstropfen neben der „schrecklichen Baustelle“: Es fehle der Austausch mit Müttern in einer ähnlichen Lebenssituation. Die meisten arabisch- und türkischstämmigen Mütter sind – anders als sie – nicht berufstätig. ■

»Kindern ist ziemlich schnuppe, ob der Vater von Ali Abteilungsleiter bei Siemens ist oder einen Backshop betreibt.«

Henrike Schulz

# MIT DRUCK UND DROHUNG

## DIE EB-GROUP ENTMÜLLT IHR PARKHAUS

»Die Eigentümerfirma wollte das aussitzen bis ins nächste Frühjahr. Die zu erwartenden Strafen sind auch viel zu gering um abzuschrecken.«

Michael Beitner

Anwohner Michael Beitner verschickte 36 Briefe, in denen er Polizei, Gesundheitsamt, Baustadtrat und andere Institutionen auf gesetzliche Vorschriften hingewiesen hat. Nicht nur, weil ihn die Zustände in der Parkpalette an der Franz-Klühs-Straße störten, sondern weil ihn das Verhalten der Noch-Eigentümerin EB-Group ärgerte: „Die haben ihre Untätigkeit damit begründet, dass sie nicht mehr zuständig seien.“

Ein Blick ins Grundbuchamt entlarvte das schnell als Lüge. Das Bezirksamt setzte der Eigentümerin dann bis zum 10. November eine Frist zur Entmüllung. Die Androhung, die Parkpalette andernfalls auf deren Kosten zu räumen, hat offenbar gewirkt. Die EB-Group hat Mitte November damit begonnen, den Müll aus dem Gebäude abzutransportieren. ■





## ENGER KNOTEN

### DIE HALLESCHER-TOR-BRÜCKE SUCHT NACH NEUEN WEGEN



Als sie im Jahr 1876 eröffnet wurde, war sie mit einer Spannweite von knapp 20 Metern und einer Breite von 34 Metern eine beeindruckende Brücke über den Landwehrkanal, deren Preis die damals stolze Summe von 500 000 Mark ausmachte. Anfangs wurden hier noch Märkte abgehalten, doch spätestens nach dem Bau der Hochbahn im Jahr 1902 wurde das Hallesche Tor nach dem Potsdamer Platz der zweitwichtigste Verkehrsknotenpunkt Berlins. Hier trafen 19 Straßenbahnlinien, neun Buslinien, die Hochbahn und ab 1923 auch die U-Bahn zusammen.

Heute ist das Hallesche Tor noch immer ein Verkehrsknoten, auch wenn es keine Straßenbahnen mehr gibt und die Brücke für den privaten Autoverkehr gesperrt ist. Neben den U-Bahnlinien 1 und 6 fahren hier die Buslinien M41 und 248 sowie die Nachtbusse N1 und N42. Für Fußgänger bleibt da ziemlich wenig Platz. Sie können die Brücke nur an der Westseite überqueren. Wenn gerade eine U-Bahn angekommen ist, kann es auf dem Bürgersteig schon mal eng werden. Notgedrungen zwingen sich auch noch Radfahrer dazwischen, die hier den Landwehrkanal überqueren wollen. An sie haben die Verkehrsplaner überhaupt nicht gedacht. Es gibt hier keine Radwege und auch keine andere legale Quermöglichkeit. Absperrgitter sorgen zudem dafür, dass das grüne

Ufer des Kanals schwer zugänglich ist. Dort hält man sich aber auch nicht so gern auf, denn die Einbahnregelung auf den Uferstraßen verleitet die Autofahrer zum schnellen Fahren – es ist dort also ziemlich laut.

Die Verkehrsführung und die Raumaufteilung auf der Hallesche-Tor-Brücke sind unbefriedigend. Die Mängel sollen nun in Angriff genommen werden. Schon vor drei Jahren hat ein Workshop-Verfahren zur Neugestaltung des Bereichs zwischen Mehring- und Blücherplatz einen Weg aufgezeigt. Der Siegerentwurf des niederländischen Landschaftsplanungsbüros OKRA sah vor, auf der Brücke nur noch eine Bushaltestelle zu belassen, um mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer zu gewinnen. So könnte auch ein Ort entstehen, an dem man sich gerne aufhält. Viele der eiligen Passanten nehmen heute nicht einmal mehr wahr, dass sie sich auf einer Brücke befinden.

Als ersten Schritt für eine Umgestaltung der Brücke lässt das Bezirksamt nun ein Verkehrsgutachten erstellen. Damit steht dann schon mal fest, welches Verkehrsmittel wie viel Platz braucht. ■

»Ist die Ampel kaputt?  
Das dauert ja ewig.«

Ein genervter Fußgänger wartet am Überweg vom Halleschen Tor zum Blücherplatz

#### INFO

Der OKRA-Entwurf ist auf den Mittelseiten der SÜDSEITE 12/2014 dargestellt – im Internet unter:

[www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2017/01/SuSe414\\_Web.pdf](http://www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de/wp-content/uploads/2017/01/SuSe414_Web.pdf)





# WER NICHT SINGT, KRIEGT SAURES

## HALLOWEEN HOCH ÜBER DEM MEHRINGPLATZ

Hexen, Teufel und andere Gruselgestalten ziehen in einer zwanzigköpfigen Polonaise laut singend durch den Korridor des 14. Stocks. „Alle coolen Hexen fliegen durch die Luft, fliegen durch die Luft, reiten auf dem Besen, machen Stinke-Duft!“ lautet die erste Strophe, die von den Mädchen nach der Melodie von „Alle meine Entchen“ gesungen wird. Die Jungs singen: „Alle wilden Teufel reiten übers Dach, reiten übers Dach, scharren mit den Hufen, machen Höllenkrach!“

Seit vier Jahren lädt Wulfhild Sydow die Kinder aus ihrem Wohnhaus in der Wilhelmstraße zu Halloween in ihr „Krähennest“ ein. Wer in der Stunde von 18 bis 19 Uhr verkleidet an ihrer Wohnungstür klingelt, wird nicht mit ein paar Bonbons abgespeist, sondern zu einer kleinen Halloween-Party hereingebeten. Die pensionierte Pädagogin hat sich dafür mit Federschmuck und Schminke als „Ober-Krähe“ zurechtgemacht – ein Anblick, der einen ganz kleinen Jungen mit Clown-Maske so verschreckt, dass er hinter seiner älteren Schwester Schutz sucht und sich kaum über die Schwelle traut.

Das Lied ist schnell einstudiert. Die Melodie kennt wirklich jedes Kind und an den Text können sich einige noch vom letzten Jahr erinnern. Süßigkeiten gibt es bei Frau Sydow nur für die Kinder, die mitsingen: „Wer nicht singt, bekommt nur Saures“, stellt sie klar. Drohend stehen neben den Bonbon- und Schokoladentütchen ein paar saure Gurken auf dem Tisch. Keine Frage: Alle Kinder singen mit und nach der Runde durch den Flur gibt's für alle die Belohnung.



Wulfhild Sydow macht das, „um den Übermut am Halloween-Tag etwas in kultivierte Bahnen zu lenken“. Mit einigem Erfolg. Während draußen an diesem Abend Jugendliche böller- und eierwerfend über den Mehringplatz ziehen und an so mancher Wohnungstür die Forderung „Süßes, sonst gibt's Saures“ eher einschüchternd klingt, ist es bei ihr ein kleines Nachbarschaftstreffen. Nicht einmal Bonbonpapier fliegt danach in den Hausfluren herum. Und noch einen Vorteil hat die Aktion für Wulfhild Sydow: Sie muss nicht damit rechnen, dass bis spät abends an ihrer Tür geklingelt wird, denn es hat sich herumgesprochen, dass nach 19 Uhr bei ihr nichts mehr zu holen ist. ■

»Fahrzeuge und Wohnungsfenster wurden mit Böllern beworfen – Polizisten mussten mehrmals einschreiten.«

Die Berliner Polizei zieht Bilanz über den Halloween-Abend





## VORSCHAU

---

Die jüdische Akademie hat einen ihrer Schwerpunkte in Migration und Diversität gesetzt – ein Thema mit starkem Bezug zu den Nachbarn am Mehringplatz. Die SÜDSEITE wird in ihrer nächsten Ausgabe berichten.

## IMPRESSUM

---

**SÜDSEITE** 04 | 2017  
4. Jahrgang  
Erscheinungstermin: 15. Dezember 2017

**Herausgeber:**  
asum GmbH, Kerima Bouali (VisdP)  
Sonntagstraße 21  
10245 Berlin  
Telefon 2934310  
info@asum-berlin.de  
www.asum-berlin.de

im Auftrag des Bezirksamts Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin  
www.sanierung-suedliche-friedrichstadt.de

**Gesamtherstellung:**  
H & H Presse Büro Berlin  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
leserservice@hnh-presse.de  
www.hnh-presse.de

**Redaktion:**  
Udo Hildenstab, Birgit Leiß,  
Jens Sethmann

**Fotografie:**  
Christian Muhrbeck, Ernst Schwahn/Bundesarchiv,  
sonntagsbureau, Vorwärts

**Grafik und Layout:**  
Kersten Urbanke

